

Erfahrungsbericht University of Alberta, Kanada, Wintersemester 2018

Studiengang: Englische Philologie

Die erste Reaktion, die die meisten auf die Stadt Edmonton haben, ist: "Wo ist das, ich kenne nur Vancouver?". Mich persönlich hat das nicht gestört, mehr Bedenken hatte ich bei den Temperaturen, die ich erwartete, aber es stellte sich als machbar heraus. Ja, die Stadt ist klein und kalt, aber nicht tot. Es gibt unglaublich viele Dinge zu unternehmen und die beste Art, das zu tun, ist über andere Studenten. In der Welcome Week, an der es sich lohnt jeden Tag teilzunehmen, findet eine Club Fair statt, bei dem sich viele studentische Clubs vorstellen - eine gute Gelegenheit, um neue Leute kennenzulernen und vielleicht einen neuen Sport oder etwas anderes auszuprobieren. Es gibt für alles und jeden einen Club und man trifft beim Club Fair nicht immer alle, deshalb lohnt es sich, auch im Internet zu recherchieren. Ich persönlich habe meinen Platz bei SwingOut Edmonton gefunden und dort nicht nur sehr viel Lindy Hop getanzt, sondern auch tolle Menschen kennengelernt. Diese Dinge sollte man am besten gleich am Anfang in Angriff nehmen, denn sobald die Uni anfängt, ist man vollends damit beschäftigt. Ich war froh, in der Welcome Week vor den Seminaren schon einiges entdeckt und geregelt zu haben, denn danach begann sofort das Arbeiten.

Das erste, was ihr allerdings tun solltet, sobald ihr euren Platz an der University of Alberta bekommen habt, ist, den Flug zu buchen. Am besten gleich hin und zurück, denn die Verbindung ist teuer und oft mit mehreren Zwischenstopps. Weitere Punkte, um die ich mich sofort gekümmert habe, waren die Bewerbung für die Unterkunft und ein Study Permit, das ihr nur braucht, wenn ihr länger als 6 Monate dort seid oder währenddessen arbeiten wollt. Ich musste zwar am Flughafen die Beamten erst auf diese Regelung aufmerksam machen, habe mir aber dadurch viel Zeit gespart. Je eher ihr die Bewerbung für die Unterkunft abschickt, desto besser die Chancen, dass ihr dorthin kommt wo ihr hinwollt. Etwas versteckt im Onlinefragebogen gibt es die sehr praktische Funktion, ein paar Fragen zu Mitbewohnerwünschen zu beantworten. Ich bin dadurch mit meinen Mitbewohnerinnen sehr gut klargekommen, da wir ähnliche Vorstellungen vom Zusammenleben hatten.

Das Studium an der University of Alberta hat mich sehr gefordert, aber mir auch sehr viel Spaß gemacht. Obwohl ich unglaublich viel zu tun hatte, hatte ich Freude an jeder Aufgabe. Das lag natürlich vor allem an meiner Kurswahl, bei der ich anscheinend alles richtiggemacht habe. Die Kurszuteilung läuft, anders als an der FU, nach dem Prinzip 'First come first serve', deswegen ist es sinnvoll, sich schon früh für Kurse anzumelden. Der Kursplan ist auch schon Monate vor Semesterbeginn online, wird aber nach und nach erweitert, es lohnt sich also, öfter reinzuschauen. Je nach Fakultät braucht minimal drei, maximal fünf Kurse, um Vollzeitstudent zu sein. Ich empfehle euch, am Anfang fünf Kurse zu buchen, da ihr in den ersten zwei Wochen

noch austreten oder wechseln könnt. So könnt ihr die Kurse erst einmal ausprobieren, bevor ihr euch festlegt. Auch auf einer Warteliste für einen Kurs zu stehen lohnt sich - ich bekam den Platz in meinem Lieblingskurs eine halbe Stunde bevor er begann. Hier ist es besonders wichtig, das Lernen und Schreiben vorzuplanen, da man sonst überhaupt keine Chance hat, mit dem Stoff mitzukommen. Ich habe mir einen Leseplan angelegt, da ich aufgrund meiner Kurswahl neben vielen theoretischen Texten auch zahllose Romane und Theaterstücke lesen musste.

Die Uni hat außerdem viele gute Plätze wo man ruhig lernen kann, besonders in den Bibliotheken. Was es nicht gibt, ist eine Mensa - stattdessen befindet sich im Gebäude HUB ein regelrechter Food Court an Fastfood-Optionen. Auch die kleinen Studentencafés, die ich aus der FU gewohnt war, habe ich vermisst. Das bedeutete für mich, dass ich mich überwiegend selbst versorgt habe, was aber leider etwas teurer ist als in Deutschland. Besonders für eine gesunde Ernährung solltet ihr in Kanada etwas mehr Geld einplanen als hier.

Ich habe im Pinecrest House gewohnt, ein sehr sauberes und relativ luxuriöses Haus, was weniger an ein Studentenwohnheim erinnert und mehr an einen Apartment-Komplex. Es war relativ ruhig und ich hatte viel Platz, trotz meiner drei Mitbewohnerinnen. Allerdings heißt 'möbliert' dort nicht das gleiche wie bei uns: man hat zwar Möbel, aber sonst nichts. Die erste Woche haben wir also damit verbracht, Dinge wie Teller, Besteck und Bettdecken (!) zu kaufen, was wir alle äußerst unpraktisch und verschwenderisch fanden. Trotz unserer Proteste wurden unsere Pfannen, unser Wasserkocher und unser Toaster nach unserem Auszug wieder aus dem Apartment entfernt - tut mir leid, zukünftige Bewohner! Ansonsten ist das Leben im Pinecrest House äußerst angenehm und alle Besucher aus anderen Häusern waren immer etwas neidisch. Da es nicht dramatisch teurer ist als die anderen Unterkünfte kann ich es nur empfehlen. Mit dem Leben in Residence kommen auch andere Vorteile, zum Beispiel die Benutzung der Fitnessräume. Während es im Van Vliet Centre unbegrenzte Fitnessmöglichkeiten gibt (Schwimmbad, Kletterwand, Fitnessstudio...) haben auch manche Residenzen kleinere Fitnessräume, was ich ganz angenehm fand, da ich bei Schnee und Eis im benachbarten Nîpisîy House auf den Crosstrainer konnte. Neben dem Tanzen war die Bewegung besonders in den Wintermonaten sehr angenehm, da ich bei den kalten Temperaturen noch schneller nachmittags müde wurde, anstatt für die Uni zu arbeiten.

Da ich nur bis Dezember in Edmonton war, blieben mir wohl die schlimmsten Temperaturen im Januar und Februar erspart, aber auch bei -20 Grad bekommt man als Berliner schonmal Bedenken. Es gibt aber trotzdem viele Möglichkeiten, an die Luft zu kommen und man gewöhnt sich recht gut an die ungewohnte Kälte. Der Schnee, der wochenlang liegen bleibt,

ist auch eine Erfahrung und in der Weihnachtszeit macht es die Stadt, besonders die Shopping- und Partymeile Whyte Avenue, sehr hübsch. Es gibt außerdem viele Möglichkeiten von der Uni aus Trips zu unternehmen, die in die benachbarten Naturparks führen oder etwas weiter weg nach Banff. Da diese Ausflüge allerdings recht teuer sind, haben meine Mitbewohnerinnen das Ganze unter Freunden privat organisiert - eine gute Möglichkeit, mal rauszukommen. Die perfekte Gelegenheit dazu ist die Reading Week, eine Woche im November, in der keine Seminare stattfinden. Sie ist, wie der Name schon sagt, da, um den Lesestoff aufzuholen, aber wenn man ein bisschen vorplant, kann man sie sich zumindest teilweise freihalten. Deshalb und um möglichst günstig dabei wegzukommen ist es praktisch, sich recht früh zu überlegen, was man in der Reading Week gern machen möchte.

Mir persönlich haben Edmonton und die University of Alberta sehr gut gefallen. Ich habe die für mich richtige Balance zwischen Uni, Freizeit und Reisen gefunden und tolle Leute kennengelernt - die Kanadier sind etwas offener als die Deutschen und so habe ich mich auch öfter alleine auf Veranstaltungen getraut. Obwohl die Seminare unglaublich viel Arbeit für mich bedeutet haben, habe ich das gute Gefühl, mit mehr Wissen und akademischer Erfahrung zurückgekehrt zu sein und nebenbei etwas fürs Leben gelernt zu haben.